

nem Material. Hinsichtlich ihrer Zusammensetzung wie auch ihrer Korngröße entsprechen die Kiese dem von CORNELIUS (1938) beschriebenen Vorkommen vom Mehlstübelberg. Die ursprüngliche Lagerung der miozänen Schichten ist stark gestört. Die Deformation erfolgte bruchhaft, Verfaltungen konnten in keinem Aufschluß beobachtet werden.

Quartär: Die großen Schwemmfächer des Sölsnitz- und Jasnitzbaches werden in der Literatur als würmzeitlich eingestuft. Auf der Südseite des Jasnitzbaches liegt in 590 m Seehöhe eine ältere (?rißzeitliche) Schotterterrasse vor. Die Höhendifferenz zum würmzeitlichen Schwemmfächer beträgt ca. 15 m. Möglicherweise mindestenszeitliches Alter besitzt eine Schotterterrasse, die am Ausgang des Sölsnitzgrabens erhalten ist. Den Untergrund dieser Terrasse bilden miozäne Schichten in 595 m Seehöhe. Die Mächtigkeit der Terrasse beträgt rund 25 m. Nicht beantwortet werden konnte die Frage nach dem Alter der Entstehung der Rotlehme, die vor allem zwischen den Gehöften Kranawetter und Hinterkogelbauer am Rand zum Rennfeldkristallin verbreitet sind. Auch das unter den Rotlehmen liegende Miozän zeigt hier ziegelrote Farbe. Rotlehme und infiltrierte Miozän erfahren gegenwärtig eine rasche Abtragung. In einer kleinen Rutschung 400 m SE' Höhenpunkt 530 (Schaldorf) liegt 10–30 cm mächtige Roterde zwischen grauem Miozän und gelbbraunem Hangschutt. Der rezente Hangschutt erreicht stellenweise eine Mächtigkeit von 3–5 m (Sölsnitzgraben-Ausgang).

Ergänzend zum vorjährigen Bericht wurde der Verlauf der Kante der Niederterrasse der Mürz bzw. der rißzeitlichen Terrasse vom Schirmitzbühel sowie das Vorkommen von grauen Bänderkalken der Kapfenberger Trias am Südrand des Schiermitzbühels nachgetragen. Die vergangenes Jahr als zentralalpine Porphyroide vom Fuschtgraben bezeichneten Gesteine wurden nach mikroskopischen Untersuchungen in Porphyroidgneise des Troiseckkristallins umgeändert.

Blatt 135 Birkfeld

Siehe Bericht über Blatt 134 Passail von W. FLÜGEL.

Blatt 138 Rechnitz*)

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 138 Rechnitz

Von PAUL HERMANN

Neue Aufschlüsse in der Gemeinde Unterpullendorf gaben Einblick in den Aufbau des links des Stoober Baches gelegenen Riedels. Der Rücken ist mit quartären Sedimenten, hauptsächlich chemisch gut ausgelesenen Schottern mit schwach bis gutgerundeten Geröllen bis über 10 cm Größe bedeckt. Ob die intensive Verwitterung, die fast nur Quarze und Quarzite übrigließ, vor oder nach der Ablagerung der Schotter stattfand, läßt sich derzeit nicht entscheiden. Auffallend ist, daß auf der Höhe von Mitterpullendorf (also im höheren Teil des Riedels) Rotfärbung der Komponenten beobachtet werden konnte, nicht aber im niedrigeren Teil auf der Höhe von Unterpullendorf; ein Altersunterschied scheint hier nicht ausgeschlossen. Sicher jünger als die letztgenannten Schotter sind die limnisch verfärbten Sande, die ihnen im SE, durch eine deutliche Geländestufe getrennt, angelagert sind. Während die Schluffe der Rab-

nitz-Serie, aus denen der Riedel herausmodelliert wurde, bei Mitterpullendorf am Hang in Aufschlüssen zutage treten, sind sie am Hangfuß bei Unterpullendorf von sehr geringmächtigen Quartärsedimenten überlagert. Hier konnte in einem Bauaufschluß über tertiärem Schluff eine wenige dm mächtige Lage wahrscheinlich solifluidal hierher transportierter und noch nachträglich kryoturbar gestörter Quarzschotter beobachtet werden. Mit deutlicher Erosionsdiskordanz gegenüber tertiärem Schluff und Schotter ist talwärts ein ungeschichteter Schluff mit unregelmäßig eingestreuten Kleingeröllen zu beobachten, der bis zu 2 m mächtig wird und seine Entstehung vermutlich glazialen Hangfließen verdankt. Wesentlich anders aufgebaut ist der Riedel rechts der Rabnitz im Bereich Steinberg-Oberloisdorf. Hier konnten keine quartären Schotter gefunden werden; die höheren Teile des Riedels sind offenbar eine reine Erosionsform. Quartäre Sedimente treten erst unmittelbar W und NW Oberloisdorf auf; es handelt sich hier um sandige Grobschluffe, also um ein Überschwemmungssediment der zum Zeitpunkt der Ablagerung schon tiefer gelegenen Rabnitz. Ein genaues Alter kann derzeit nicht angegeben werden.

Bericht 1983 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 138 Rechnitz

Von ALFRED PAHR

Die Kartierungsarbeiten 1983 wurden vor allem in der Nordhälfte des Blattes bis zur nördlichen Blattgrenze durchgeführt.

Östlich von Piringsdorf erschließen Forststraßen an der Ostseite des Stiergrabens zunächst graphitischen Schiefer der Wechselserie, weiter aufwärts dann Chlorit-Albit-Schiefer bis etwa 360 Meter Seehöhe, darüber liegt Verwitterungsschutt. Auch im nächsten Graben nach Osten zu sind Gesteine der Wechselserie vorhanden, meist Metabasite (feinkörniger Amphibolit, Grünschiefer) mit schwächtigen Lagen von Graphitquarzit.

Die am Nordhang des gegen Osten zu folgenden Rückens (Pkt. 371) aufwärts führenden Forststraße zeigt im unteren Teil noch Metabasite der Wechselserie, ab dem höchsten Punkt dieser Forststraße lassen Lesesteine Hüllschiefer der Grobgnaisseserie erkennen, solche sind auch bis ins Rabnitztal hinunter zu finden. In ihrem weiteren Verlauf liegt die Forststraße dann in Verwitterungsschutt.

Der nächstfolgende östliche Graben läßt erst an seinem Ausgang ins Rabnitztal Lesesteine von Hüllschiefern der Grobgnaisseserie erkennen. Das weiter Vorgehen des Tertiärs sowie die relativ breiten Alluvionen der Grabensohle lassen eine entlang des Grabens verlaufende Störung vermuten.

Ein neu trassierter (in der Karte noch nicht enthaltener) Forstweg an der Westseite des „Steinmaßl“ ermöglicht es, die Grenze des Kristallins (Hüllschiefer der Grobgnaisseserie) festzustellen. Auch am Prallhang der Rabnitz kommen an mehreren Stellen Hüllschiefer zu Tage. Auch weiter nördlich das gleiche Bild: An den Hängen zum Rabnitztal bzw. in dessen Seitengraben sind Hüllschiefer entblößt, auf der Hochfläche liegt das Tertiär (Rabnitz-Serie) bzw. Verwitterungsmaterial.

Am Nordhang des Burgstallberges (359 m) ist mittelkörniger Gneis (Grobgnaisseserie) aufgeschlossen, ebenso gegenüber an dem Sporn zwischen Rabnitz und Edlau-Bach, wo eine am Nordhang aufwärts ziehende